

Abonnements:
Monatlich 55 Pfennig ausschließlich
Zugabe: durch die Post bezogen
bei Selbstabholung vierteljährlich
Mark 2.10, monatlich 70 Pfennig.
Erscheint an allen Wochentagen
nachmittags.

Telegramm-Adresse:
„Volksstimme, Frankfurt/Main“.
Telephon-Anschluß:
Amt Haus 7435, 7436, 7437.

Volksstimme

Inserate:
Die Spalte, welche kostet 15 Pf.,
bei Wiederholung nach Tarif.
Inserate für die tägliche Nummer
müssen bis abends 8 Uhr in der Ex-
pedition Wiesbaden aufgegeben
sein. Schluß der Inseratenannahme
in Frankfurt a. M. vorm. 9 Uhr.

Postcheckkonto 529.
Union-Druckerei, G. m. b. H.
Frankfurt a. M.
(nicht „Volksstimme“ adressieren!)

Sozialdemokratisches Organ für Wiesbaden-Biebrich-Rheingau, Lahntal, Westerwald

Verantwortlich für Politik und Allgemeines: Richard
Wittich, für den übrigen Teil: Gustav Hammer,
beide in Frankfurt a. M.

Separat-Ausgabe für Wiesbaden
Redaktion, Verlag und Haupt-Expedition: Frankfurt am Main, Großer Hirschgraben 11.
Redaktionsbüro: Wehrstr. 49, Telephon 1026 - Expedition: Bleichstr. 9, Telephon 3715.

Verantwortlich für den Inseratenteil: Georg Meier, —
Verlag der Volksstimme Meier & Co. — Druck der
Union-Druckerei, G. m. b. H., sämtl. in Frankfurt a. M.

Nummer 258

Mittwoch den 3. November 1915

26. Jahrgang

Weitere Zurückdrängung der Serben.

Die neue Internationale.

Von Heinrich Cunow.

Die Parteivorstände der deutschen, dänischen und schweizerischen Sozialdemokratie haben in kurzgefaßten Erklärungen gegen die von einigen sozialistischen Politikern in Zimmerwald bei Bern abgehaltenen „Internationalen Konferenz“ protestiert, da sie sich von dem dort unternommenen Versuch, die durch den Krieg zerrissenen Bande zwischen den sozialistischen Parteien der Kriegführenden Staaten wieder zusammenzufügen, während der Kriegsdauer keinerlei Erfolg versprechen, sondern davon nur eine weitere Verschärfung der Gegensätze innerhalb der einzelnen sozialistischen Landesparteien befürchten; denn so heißt es in der dänischen Erklärung: „Jede Schlichtung von Differenzen muß unserer Auffassung nach innerhalb der nationalen Parteien und doch innerhalb des organisatorischen Rahmens der internationalen Sozialdemokratie stattfinden und nicht innerhalb zufälliger Konferenzen oder zufälliger, unverantwortlicher Kommissionen.“

Diese Zurückweisung sozialistischer Ideologen, die in matter Selbstüberhebung meinen, einige unbedeutende, unverantwortliche Parteipolitiker könnten in Gelegenheitskonferenzen die gesprengte Internationale wieder zusammenleimen, ist nur allzu berechtigt. So leicht ist denn doch das Wiederaufknüpfen der zerrissenen Fäden nicht. Alles Bedauern über den Verfall der bisherigen internationalen Beziehungen hilft nicht über die Tatsache hinweg, daß die während des Krieges hervorgetretenen Meinungs- und Auffassungsverschiedenheiten zwischen den Führern wie zwischen den Massen der verschiedenen sozialistischen Parteikörper nicht durch Beschlüsse und Ermahnungen einzelner Parteiführer selbst wenn ihre Stimme von weit größerem Gewicht wäre als die der Zimmerwälder, aus der Welt geschafft werden können. Die Internationale hat nicht nur, wie es gewöhnlich heißt, verfaßt, sie ist völlig zusammengebrochen, und es ist ein ganz vergebliches Bemühen, eine aussichtslose Schlipfarbeit, die versprengten Bruchteile wieder zusammenfügen zu wollen, zumal jetzt im Lichte des Weltkrieges.

Und selbst wenn das Zusammenfügen nach langer Mühe gelänge, würde dann das überall gebrochene, schlecht verheilte Organisationsgebilde in der jetzigen schwierigen Zeit der internationalen Arbeiterbewegung irgend welchen Dienst leisten, irgend welche nützliche Funktion übernehmen können? Wer das glaubt, befindet sich in einer naiv-ideologischen Selbsttäuschung, die vielleicht seinem guten Herzen alle Ehre macht, seinem Verständnis für volks- und parteipsychologische Fragen aber ein schlechtes Zeugnis ausstellt. Aber selbst angenommen, es löse sich durch Versöhnungsaktionen die Internationale in ihrer bisherigen Verfassung, das heißt in der Form, in der sie bis zum Kriegsbeginn bestanden hat, wieder herzustellen, ist denn diese Form wirklich so wertvoll, so zweckmäßig und zweckdienlich, daß sich das Zusammenfügen auf alter Grundlage lohnt? Und nur um eine solche Rekonstruktion handelt es sich bei den Zimmerwäldern, wie denn auch die Leiter der Zimmerwalder Konferenz nachdrücklich hervorgehoben haben („Räuber Volksrecht“ vom 20. September), daß die Tagung „keinstwegs der Bildung einer neuen Internationalen“ dienen solle. Waren denn die alten internationalen Beziehungen so fest, die Arbeit des internationalen Bureaus in Brüssel so bedeutungsvoll für den Fortschritt der sozialistischen Arbeiterbewegung aller angeschlossenen Länder, daß sie wieder in alter Form hergestellt werden müssen? Und sind ferner auch nur die allgeringsten Garantien dafür gegeben, daß die ganze Institution künftig bei neuen Staatskonflikten sich besser bewähren wird?

Wohlverstanden, es handelt sich nicht um die Frage, ob überhaupt wieder internationale Beziehungen angeknüpft werden dürfen oder nach Kriegsende (vielleicht auch erst nach einer gewissen Verrückung heute noch schmerzhaft brennender Wunden) die Internationale in veränderten Gefüge wieder aufgerichtet werden soll, sondern allein um die Frage, ob sie jetzt, d. h. unter den heutigen Umständen, wieder in alter Form rekonstruiert werden kann und soll. Nach meiner Ansicht wäre solche Wiederherstellung vom entwicklungsgeschichtlichen Standpunkt aus ein schwerer Fehler, eine ganz unnütze Kraftvergeudung; denn die 1889 auf dem Pariser internationalen Sozialistenkongress begründete zweite Internationale hat sich ebenso überlebt, wie sich zu Anfang der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die erste Internationale überlebt hatte. Ihre Organisationsform ist durch die wirtschaftliche und politische Entwicklung bereits überholt. Sie konnte gar nicht leisten, was man fast allgemein von ihr forderte und erwartete. Nicht nur mußte jeder größere Kriegskonflikt sie matt setzen, auch für die weitere Zusammenfassung und Disziplinierung der sozialistischen Arbeitermassen im Kampf gegen das sich redende und stehende imperialistische Finanzkapital konnte sie nichts Wesentliches mehr leisten. Sie war zu einer bloßen Demonstrations- und Schauinstitution geworden. Der Krieg

hat diese Ueberlebtheit der zweiten Internationale lediglich aufgezeigt; nicht erst, wie so oft behauptet wird, sie geschaffen. Und nun wollen wohlmeinende, aber noch immer unsere ganze Entwicklungsrichtung nicht begreifende Parteipolitiker diese überlebte Institution wieder aufrichten — aufrichten mit demselben Material, nach altem Bauplan, in der bisherigen Form, und gar während der Kriegsdauer! Ein sonderbares Beginnen, das nur zu deutlich beweist, wie tief noch so manchem die illusionäre Ideologie in allen Gliedern steckt.

Daß die am 28. September in St. Martins Hall in London gegründete erste Internationale, die „Internationale Arbeiter-Assoziation“, nur eine historische Durchgangsform des internationalen sozialistischen Emanzipationskampfes gewesen ist und notwendig zerfallen mußte, als sich in den Kulturstaaten auf nationalem Boden besondere nationale Arbeiterparteien bildeten und in den Parlamenten den Kampf gegen den Kapitalismus aufnahmen, wird heute von fast allen zugestanden, die sich mit der Geschichte der Arbeiterbewegung beschäftigen haben; daß aber heute, mehr als ein Vierteljahrhundert nach der Aufrichtung der zweiten Internationale, auch diese nur noch als Durchgangsform zu einem höheren, klareren Gebilde gelten kann, will gar manchem nicht in den Kopf, da er politisch mit ihr gewachsen und geworden ist und sich in ihren Traditionen festgewurzelt hat.

Könnte die erste Internationale dem damaligen Entwicklungsstand der sozialistischen Arbeiterbewegung entsprechend nicht mehr sein, als eine Zusammenfassung der von einer gemeinsamen Idee befehlten verstreuten sozialistischen Personen und Gruppen zu einer sich über Rasse, Staat und Nationalität hinwegstreckenden Propaganda- und Agitationsgesellschaft, deren Aufgabe, mochte sie auch stolz die „Emanzipation der Arbeit“ auf ihre Fahne schreiben, zunächst hauptsächlich in der Selbstverständigung über die allgemeine Richtung der aufkeimenden neuen Bewegung und in der Erziehung der ihr anhängenden Elemente zu einem gewissen Solidaritätsgefühl bestand, so konnte die zweite Internationale nichts anderes sein, als eine lose Zusammenfassung der inzwischen in den einzelnen Kulturstaaten auf nationaler Grundlage entstandenen politisch-sozialistischen Arbeiterparteien zu einem lockeren Verband mit dem Zweck, sich über das gegenwärtige Verhalten zu gewissen wichtigen Entscheidungen zu verständigen und möglichst eine Art ähner Richtungsparallelität zwischen den verschiedenen sozialistischen Parteien der einzelnen Länder herzustellen. Und mehr ist denn die zweite Internationale auch nie gewesen. Sie ist niemals eine wirkliche internationale Aktions- und Arbeitsgemeinschaft geworden, sondern stets eine lose Verbindung einer Reihe innerlich in sich abgeschlossener, auf ganz verschiedenen Organisationsgrundsätzen aufgebaut, ungleichzeitiger, nationaler Parteikörper geblieben, deren ganze Tätigkeit sich fast ausschließlich in der Wahrung einer gewissen Gleichrichtung. Ist die gelegentliche Ausgabe politischer Karolen und Veranstaltung öffentlicher Kundgebungen erschöpft.

Damit will ich selbstverständlich weder der ersten, noch der zweiten Internationale einen Vorwurf machen. Sie waren, was sie den geschichtlich gegebenen Entwicklungsbedingungen ihrer Zeit nach sein mußten und haben, soweit es diese Bedingungen gestatteten, ihre Aufgabe erfüllt. Aber für grundverfehlt halte ich das Bemühen, die zusammengebrochene zweite Internationale wieder zusammenzufügen, damit sie im alten Geiste ihre bisherige Aufgabe fortsetzen könne. Die wirtschaftliche Entwicklung ist indes um ein recht respektables Bewußtsein vorwärts geschritten, große internationale Kapitalverbände, Trusts und Kartells sind entstanden, und nach dem Kriege kommen wir unweifelhaft erst recht in eine Periode imperialistischer Weltwirtschaft und ausgedehnter internationaler Verflechtungen des Kapitalismus hinein, und diesem kommenden erpansiven imperialistischen Internationalismus gegenüber kann der Arbeiterklasse eine Institution, wie die zusammengebrochene zweite Internationale recht wenig nützen! Was wir gebrauchen, ist eine ganz andere Organisation: eine internationale Aktions- und Arbeitsgemeinschaft. Sie verleihe darunter die Errichtung von internationalen Gewerkschaftsverbänden, Kartellen mit gemeinsamen internationalen Sekretariaten, Verhandlungs- und Aktionsausschüssen, die Errichtung von sozialistischen Vermittlungs- und Arbeitsausschüssen zum Zweck des Zusammenwirkens der verschiedenen sozialistischen Landesparteien bei wichtigen Gelegenheiten, Einsetzung interparlamentarischer Kommissionen, gegenseitige Förderung und Unterstützung des sozialistischen Bildungs- und Unterrichtswekens in den einzelnen Ländern, Schaffung internationaler Bureaus und Nachrichtenbureaus usw., kurz die Herstellung einer gewissen internationalen Arbeitsgemeinschaft, auf deren Basis sich dann immerhin noch als Zentralleitung eine Art von internationalem Hauptbureau erheben könnte.

Dies sind natürlich Einrichtungen, die nicht von heute auf morgen geschaffen werden können, obgleich teilweise, besonders auf gewerkschaftlichem Gebiet, schon mannigfache Ansätze dazu vorhanden sind. Sie müssen aus der kommenden

Wirtschaftsgestaltung selbst als notwendige Institutionen herauswachsen. Die Wiederaufbauorganisation und künstliche Galvanisierung der zweiten Internationale aber vermag diesen Prozeß lediglich aufzuhalten. Nicht von Radikalismus zeugen die Wiederbelebungsversuche der Zimmerwälder, sondern von einer starken Dosis konservativ-doktrinäer Rückständigkeit.

Auf dem internationalen Sozialistenkongress in Paris 1889 schilderte der alte Viebknecht das Verhältnis der zweiten zur ersten Internationale mit den Worten: „Die Internationale Arbeiterassoziation hatte, nachdem sie den Arbeitern aller Länder das gemeinsame Ziel gezeigt, sie die Notwendigkeit des gemeinsamen Handelns und Kampfens gelehrt hatte, ihre Mission erfüllt. Sie ist nicht tot, sie ist übergegangen in die mächtigen Arbeiterbewegungen der einzelnen Länder und lebt in diesen fort!“ Das gilt jetzt auch in gewissem Sinne von der zweiten Internationale. Auch sie hat heute ihre Mission erfüllt; aber als ihre Nachfolgerin wird aus dem Entwicklungsprozeß eine neue, größere, mächtigere Arbeiter-Internationale entstehen.

Es lebe die dritte Internationale!

Der gestrige Tagesbericht.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der gestrigen Ausgabe enthalten.)

Großes Hauptquartier, 2. Nov. (M. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Abgesehen von starken feindlichen Feuerüberfällen auf Putte de Tahure und lebhaften Artilleriekämpfen auf der Front zwischen Maas und Mosel, ist nichts Neues von Bedeutung zu berichten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Südlich der Bahn Tschum-Riga hat unser Angriff leiderseits der Ma weitere Fortschritte gemacht.

Vor Dünaburg wurde auch gestern heftig gekämpft. Mehrfache starke russische Angriffe sind blutig abgewiesen. Die Kämpfe zwischen Smolensk und Ilsen-See sind noch im Gange. Über 500 Gefangene fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Heeresgruppe des Generals v. Linzinger.

Die Russen versuchten, unser Vorgehen westlich von Gzartor u. s. f. durch Gegenangriffe auf breiter Front und in dichten Massen zum Stehen zu bringen. Sie sind unter schweren Verlusten zurückgeworfen; unser Angriff wurde darauf fortgesetzt.

Bei Siemikowce war es den Russen vorübergehend gelungen, in die Stellungen der Truppen des Generals Grafen v. Boshmer einzudringen. Durch Gegenangriff gewannen wir unsere Gräben zurück und nahmen über 600 Russen gefangen. Der Ort Siemikowce selbst wurde nach erbitterten Nachkämpfen heute morgen zum größten Teil wieder erobert, wobei weitere 2000 Gefangene gemacht wurden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nördlich und nordöstlich von Cacak ist der Austritt aus dem Berglande südlich Grn. Milanovac in das Tal der westlichen (Goliska) Morava erzwungen. Cacak ist besetzt. Die Höhen südlich von Krugujevac sind genommen. Weiterseits der Morava ist die allgemeine Linie Bagdan-Despotovac überschritten.

Die Armee des Generals Vojadjeff hatte am 31. Oktober die Pezdan-Söhe westlich von Slatina an der Straße Anjazerac-Soko-Panja und die Höhen beiderseits der Turija östlich von Surlaig in Besitz genommen. Im Kisabatal nordwestlich von Bela Palanka wurde Brandal überschritten.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Die n. 2. Nov. Amtlich wird verlautbart: 2. November 1915.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe an der Strypa-Front dauerten auch gestern den ganzen Tag über an. Der Feind führte starke Kräfte zum Angriff vor und brach in tief gegliederten Stufen.

Kampfbefichte.

Oska, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amlicher Bericht vom 31. Oktober. Die Tätigkeit auf dem serbischen Kriegsschauplatz wird mit dauerndem Erfolg fortgesetzt. Im Moravale eroberten wir vier Schnellzuglokomotiven und bei der Verfolgung des Feindes von Knjagowac in der Richtung Solobania noch ein Geschützgeschütz. Auf dem mazedonischen Kriegsschauplatz ist die Lage ohne merkliche Veränderung.

Paris, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amlicher serbischer Bericht vom 20. Oktober. Der Feind, der das rechte Zegenica-Meer und das Morava-Meer angriff, wurde mit großen Verlusten zurückgeworfen. Auf der linken Front kam es zu heftigen Kämpfen.

Paris, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Amlicher montenegrinischer Bericht. Wir unternahmen gegen den anrückenden Feind südlich von Niksegrad einen glücklichen Gegenangriff. Wir nahmen bei Bogora etwa 100 Mann gefangen und erbeuteten vier Kanonen. Die Österreicher ließen 400 Tote und Verwundete, sowie Artilleriematerial zurück.

Türkenskämpfe.

Konstantinopel, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Bericht des Hauptquartiers. In der Dardanellenfront hielt gestern das östliche Feuergefecht an. Ein Minenschiff nahm in der Umgegend von Semistimian, ein Torpedoboot bei Ari Burnu erfolglos an dem feindlichen Feuer auf dem Lande teil. Unsere Artillerie beschädigte einen Schlepper von feindlichen Schiffsgruppen, die westlich von Ari Burnu infolge des Sturmes scheiterten. Wir machten eine Mine unbrauchbar, die der Feind bei Sedd il Bahr auf dem linken Flügel setzte. — Auf der Kaukasusfront schlugen wir in der Nacht zum 1. November vergeblich unternommene Angriffe des Feindes an verschiedenen Stellen ab. Sonst nichts Neues.

London, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Das Reutersche Bureau meldet amtlich: Das Torpedoboot „G6“ ist gestern in der Straße von Gibraltar nach einem Zusammenstoß mit einem Hilfskreuzer der Handelsmarine gesunken; zwei Offiziere und neun Mann werden vermisst.

Von der Westfront.

Der gestrige deutsche Tagesbericht läßt den Hügel von Tahure noch immer als den Mittelpunkt der Kämpfe in der Champagne erscheinen. Er spricht von einer sehr starken Beschädigung durch die Gegner und außerdem von heftigen Artilleriekämpfen zwischen Maas und Mosel. Die englischen und französischen Schlachtberichte stimmen damit überein, wüßten aber noch folgende Einzelheiten zu erzählen.

Englischer Bericht.

Der Feind hat am 29. Oktober die Gegend im Osten von Ypern bombardiert, ausgenommen an einem Punkte. Während der letzten vier Tage hat die Artillerie auf beiden Seiten wegen des feindlichen Wetters weniger Tätigkeit entwickelt. Die Minenkämpfe dauern auf beiden Seiten an. Man teilt mit, daß die Verluste von beiden deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen von 2000 teilgenommen haben, verhältnismäßig seien. Diese Verluste sollen 80 Prozent der Effektivebestände erreicht haben.

Französische Berichte.

8 Uhr nachmittags (1. November): In der Champagne dauern die Kämpfe gestern abend in der Gegend von Tahure fort, ohne Veränderung der beiderseitigen Stellungen. Wir machten etwa 100 unbeschädigte Gefangene, außer den krieglich aufgezählten. Man meldet keine bedeutende Aktion im Verlauf der Nacht.

Abends 11 Uhr: In Belgien war im Abschnitt von 2000 ein sehr heftiges feindliches Bombardement von Angriffsbombardierungen begleitet, die infolge des sofortigen Eingreifens unserer Artillerie keine weiteren Folgen hatten. Auch in der Champagne haben die Deutschen auf der ganzen Front zwischen dem Hügel 193 und Tahure, sowie im Süden dieser Ostfront unsere Stellungen bombardiert, ihre Stellungen vergrößert und die Verluste zum Übermaß gerufen. Das Feuer aus unseren Gräben und den Sperrfeuer unserer Batterien und Maschinengewehre hat diesen Angriff aber abgewehrt.

Englische Verluste.

London, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die gestrige Verlustliste enthält die Namen von 554 Mann, darunter 211 Offiziere und 4003 Mann an der Westfront. Die Verluste auf der Westfront seit der Offensive vom 25. September betragen 2908 Offiziere und 45 288 Mann.

Lehrt- und Kleezmangel in Frankreich.

Aus Mitteilungen des Berner „Lund“ geht hervor, daß der Mangel an Klee, Leinwand und Seidenstoffen sich auch in Frankreich äußerst drückend fühlbar macht. Von 8000 im Militärdienst

stehenden Kleezügen haben 1800 ein Abkühlungsgefecht eingeleitet, nachdem sie 18 Monate an der Front über in Lazaretten tätig gewesen; da jedoch im Lande nur noch etwa 600 Kleezüge, nicht mobilisierte Kleezüge vorhanden sind, geht die Abkühlung sehr langsam vonstatten. Von den französischen Kleezügen ist die Hälfte, rund 30 000, mobilisiert und 10 000 sind gefallen oder kampfunfähig geworden. Viele Gemeinden sind auch ohne Seidenstoffe, weil diese mobilisiert sind, und haben sich nunmehr an die Geisteskräfte der weissen Kleezügen der Schweiz um Überlassung von Kleezügen gewandt. Aus dem Kanton Neuchâtel ist eine größere Anzahl von Kleezügen bereits nach verschiedenen verwaisten Gemeinden Frankreichs beurlaubt worden.

Vom neuen französischen Staatssekretär des Auswärtigen

wissen Berliner Blätter einiges zu erzählen, was man aus der letzten fünfjährigen Vorkriegstätigkeit Cambons in Berlin beobachtet hat.

Danach hat der neue französische Staatssekretär des Auswärtigen in Berlin bis zuletzt weder deutsch sprechen noch deutsch lesen gelernt und damit jeder näheren Kenntnis deutscher Zustände entbehrt. Noch kurz vor seiner Abreise glaubte er, daß sich süddeutsche Staaten von Preußen trennen würden. Lieber den Krieg ankündigte er dagegen nicht unrichtig: „Welcher blödsinnige Krieg! und alles das zum Nutzen der Hanse! Die Millionen verdienen werden, während die Völker Europas Millionen opfern werden.“ In einem Gespräch über die Haager Konferenz soll er geäußert haben: „Sprechen Sie mir nicht von Konferenzen, die können alle zu nichts führen. Wenn es nicht gelingt, in allen Ländern einer gewissen Presse den Maulkorb anzulegen, deren schädlicher Einfluß für alle modernen Konflikte zwischen den Völkern verantwortlich ist. Ich kenne nur eine Art von Konferenz, die etwas vorzüglich Sachliches hervorbringen könnte, das wäre ein internationaler Kongress, der den Liebestreibungen und Aufregungen bei Besprechung internationaler Angelegenheiten ein Ende machen würde; denn die Regierungen finden immer Mittel, sich zu verteidigen, solange die Presse nicht die öffentliche Meinung vergiftet. Ich bin mir wohl bewußt, daß das, ohne die Freiheit der Presse zu verletzen, schwierig ist, aber die Haager Konferenz wird erst wirkliche Friedensparanzen schaffen, wenn sie Mittel findet, das Uebel an der Wurzel zu treffen.“ Kehnliches haben ja auch wir, freilich zu spät, im Kriege gelernt.

Wenn Cambon seine Ansicht über den Krieg bis zu Ende durchredet, kommt er vielleicht zu recht vernünftigen Vorschlägen an sein Land zur Beendigung der Kämpfe.

Erfolge der englischen Werbetätigkeit?

London, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Lord Derby hatte mit dem Rekrutierungsausschuß der Arbeiter eine Zusammenkunft, in der die weitere Rekrutierungstätigkeit der Körperschaft besprochen wurde. In maßgebender Stelle verläutet, daß das Ergebnis der Rekrutierung nach dem Plane Lord Derbys glänzend sei. Dies sei größtenteils der Mitarbeit des Auswärtigen der Arbeiter zuzuschreiben. Die Werbung zum Militärdienst wird trotz des schlechten Wetters mit großer Energie durchgeführt. London schlägt tatsächlich einen Rekord in diesem Jahre. Es hätten Hunderte, die auf die Unternehmung und zum Einschießen zum Meer warten mußten, auf den Straßen gestanden. In den Hauptwerbebureaus habe es sich jedoch gezeigt, daß der Erfolg neuer Verfügungen notwendig sei, falls die Leute in noch größerer Zahl sich zu den Waffen melden sollten. Hunderte, die sich in den Großstädten anmeldeten, hätten dadurch ihre Arbeitgeber, die sich neue Kräfte suchen müssen, in große Verlegenheit gebracht. In Liverpool seien die Werberäume derartig gestürmt worden, daß die Werberbeamten Befehl erhalten hätten, Doarbeiter und Eisenbahnarbeiter nicht mehr anzunehmen.

Möglich, daß das Eingreifen der Arbeiterorganisation die Werbearbeit befördert hat. Indessen läßt sich in diesem Krieg nicht „Hundert“ von neuen Soldaten, zumal wenn man sie nicht am Blute hat, auf den es ankommt, recht wenig ausrichten.

weggebracht. Aber nun konnte bisweilen Unglücksfurcht aus den Tiefen ihres Herzens. „I werd 'n net wiedersehn... Er wird tot sein, bis ich fortum...“ Schläge in der Brust, so schmerzhaft, als könne das alte Herz all den jähren Jammer nicht ertragen, antworteten stets solchen Redungen. Bis sie schließlich selber ihre Angst begabte: „Er hätte ja geschrieben der Herr Doktor, bald er net leben tät... I werd 'n schon sehn... werd 'n scho wiedersehn, meinen Sepp...“

Neugierig betrachteten die Mitreisenden, die sich laut unterhielten, die schweigende, finstere Frau. Sie sah streng aus wie eine Nonne... mit der fahlen Gesichtsfarbe, die dürr, gleichsam verdurrt, die edigen Knochen des kleinen, greisen Kopfes umschmeierte. Einer machte mal einen Redeversuch. Aber ihre Antwort klang mürrisch, argwöhnisch. Da ließ man sie in Frieden. — Schließlich war man am Ziele.

„Guter? Joseph Guter?“ fragte der Pförtner des großen Bureauhauses, das man zum Lazarett umgewandelt hatte. „Zimmer 14a!... Aber jetzt ist doch nicht Besuchsstunde!“

„I bin d' Mutter davon“, sagte die Guterin leise. „Von Münden“, fügte sie hinzu. Der Mann, ein gemütlicher Rheinländer mit breitem Gesicht und blonden Haarlocken, lächelte in das Handtelefon. „Guten Sie nur mal raus, Frau!“ sagte er dann freundlich.

Und dann fand sich die Guterin in einem großen Saale, in dem wohl an die zwanzig Betten standen; ordentlich nebeneinander gereiht. Und viele neugierige Blicke trafen sie, wie sie so hilflos da stand und sich umschaute. „Na, kennen Sie nicht Ihren Sohn heraus?“ meinte lächelnd der junge Arzt. Ja Bett 12 liegt er... oben am Fenster... Er wird ja sehr glücklich sein, wenn er Sie sieht. Aber... Sie dürfen nur einen kleinen Augenblick bei ihm bleiben... Nur einen kurzen „Guten Tag“... nicht zu viel plauschen, hören Sie? Er darf sich nicht erregen. Denn er ist leider sehr, sehr krank, Ihr Sohn, Sie... treue... treue Mutter!“

Keine Friedensbemühung.

Paris, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „La Dépêche“ aus Madrid meldet, stellte der spanische Ministerpräsident die Gerüchte in Abrede, wonach das spanische Kabinett im Auftrage Deutschlands und Österreich-Ungarns Unterhandlungen bezüglich des Friedens angestreift habe.

Alle Welt ersehnt den Frieden, alle Welt würde den Frieden, der recht bald das Friedenswerk zustande brächte. Aber sobald irgendwem die Rolle als Friedensstifter zugetraut wird, stellt er sich an, als habe man ihn scheeler Kerl geheißsen. Warum nicht wenigstens dazu sehen: Spanien würde mit aufrichtiger Freude einen solchen Auftrag annehmen!

Enrico Malatesta unter Anklage.

Der italienische Anarchist Enrico Malatesta, der viele Jahre als Flüchtling in London gelebt hatte, kehrte nach Italien zurück, um — ebenso wie sein Freund Burckhoff in Rußland — für den Krieg gegen die Deutschen zu wirken. Das Schicksal Burckhoffs traf auch Malatesta. Wie wir dem „Populaire du Centre“ (dem sozialistischen Tagesblatt von Limoges) entnehmen, wurde Malatesta wegen eines Artikels, den er noch im Juni 1914 in der „Volonté“ veröffentlicht hatte, angeklagt und vor die Geschworenen gestellt. Die Anklage lautet auf Herabsetzung der Staatseinkünften, Ungehorsam gegen das Gesetz, Aufforderung zum Massenhaß und zum Antimilitarismus.

Russische Anleihe und Ministerwechsel.

Kopenhagen, 2. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende“ berichtet aus Petersburg: Die Vertreter der Großbanken haben eine Besprechung über die neue innere Anleihe im Betrage von einer Milliarde abgehalten, die mit fünfzehn Prozent verzinst und in zehn Jahren zurückgezahlt werden soll. Die Banken haben im ganzen sechshundert Millionen Rubel der Anleihe übernommen. Die Anleihe wird am 15. November ausgegeben. Die erste Einzahlung hat im November, die übrigen haben von Januar bis März zu erfolgen. Der Ausgabekurs wird wahrscheinlich auf Hundneunzig Prozent festgelegt.

Petersburg, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur. Eine offizielle Bestätigung der Gerüchte über einen Ministerwechsel liegt nicht vor.

Stockholm, 3. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt Salomons wird von einer dem russischen Ministerium des Auswärtigen nahestehenden Seite bestätigt. Soweit bis jetzt feststeht, soll Salomon nächstens einen längeren Urlaub antreten. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß der frühere Vorkriegsminister in Konstantinopel zum zeitweiligen Vertreter des russischen Ministeriums des Auswärtigen ernannt werden soll.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Auf der Ostseebrücke Sahnitz-Trelleborg nehmen die schwedischen Dampfschiffe, die einen Monat stilllagen, heute die regelmäßigen Tagesfahrten wieder auf. Gleichzeitig nimmt der schwedische Dampfer „Birger Jarl“, der während dieser Zeit zwischen Sahnitz und Trelleborg verkehrte, den deutsch-russischen Austausch invalider Kriegsgefangener wieder auf.

Bei dem Schönbberger Rehschwindel sind auch zwei Magistatsbeamte beteiligt. Der stellvertretende Geschäftsinhaber soll die Leute befohlen haben.

Der Herausgeber der „New Yorker Staatszeitung“, Hermann Miller, ist gestorben. Miller verstand die Deutschfreundlichkeit bestimmter amerikanischer Kreise seinem Verlagereinteresse nutzbar zu machen, was aber über seine Beteiligung an Kriegsmateriallieferungen für die Entente behauptet wurde, scheint erfinden zu sein.

In Tokio wurde laut einer Neutermeldung eine Veranschaulichung in den Arsenalen und Munitionsfabriken entdeckt, die sich auf eine Anzahl Orte in ganz Japan erstreckt.

„Ja, da kriegt!“ sagte der Gastwirt, und Graupner nimmte ihm bei.

Die Guterin huschte die Treppenhaut entlang. Etwa zehn Mark fehlten ihr am Reisetage. Und ein paar Groschen für Weggebräute mußten wohl auch sein. An die Rückfahrt dachte sie nicht. Nur zu ihrem Joseph... zum Joseph... Sie blühte sich im Zimmer um: Bett, Waschkasten, Döner, ja, und die kleine Kommode. Vor Anstrengung ächzend, öffnete sie die unterste Schublade und fand nicht ohne Mühe das schwarze Kästchen mit den kleinen Erbsen ihres Mannes, die silberne Uhrfette und die beiden Erinnerungstaler, blank wie am ersten Tage. Sie trug kein Bedenken, die Kleinode herzugeben. Schlingert hatte sie lieber, gestoren... sie würde sich niemals von diesen Dingen getrennt haben. Aber nun... es war ja jetzt alles gleich. Sepp... ihr Sepp...

Zur Krämerin führte wieder ihr Weg. Die Guterin wußte ja, daß die Alte sich bisweilen auch mit kleinen Pfandleihgeschäften abgab. Nur fünfzehn Prozent nahm sie an Zins. Das war nicht viel für jemanden, der sein Geld so notwendig brauchte. Frau Witterguterin mochte die Silberfette, bedächtig in der Hand, prüfte die Münzen und gab dann elf Mark her. Zwanzig hatte die Kundin verlangt. „Gut net, Guaderin“, meinte sie. „Jetzt muß ich jeds auf sei paar Pfennig bedacht sein...“ — „Aber wann ich doch die zehn Mark gar so notwendig bedacht!“ — „Gut's net noch mehr zum... zum Aufwachen?“

Der Guterin war alles gleich. Sie verschrieb der anderen ihre dürftigen Möbel: das Bett, den Döner... alle. Wenn sie die Schuld nicht einlösen konnte, dann würde sie in drei Monaten nichts mehr besitzen, nichts von all ihrem kleinen Gute, gar nichts... Die Erinnerungen eines ganzen Lebens hatte sie für den jäherigen Zehnmarktschein verkauft! Aber dafür gab ihr die Krämerin auch noch eine kleine Reisetasche zur Leih. Gegen eine ganz kleine Entschädigung... A, sie war keine schlechte Frau, die Witterguterin-Ältere.

Am Abend stand die Guterin dann allein, einsam inmitten der drängenden Volksschwere, auf dem Hauptbahnhof. Sie fand im rechten Auge einen Ekzema, den sie nicht verließ, bis es nach endlos langen Stunden, als der Morgen schon grante, unzusammen goll. Stumpf hatte sie auf der Holzbank. Ihr Denken war wie ausgebrannt. Die Gast der Reisvorbereitungen hatte sie über die Not der Stunde hinweggebracht.

„Sie erkannte das Gesicht: Das war ja... Wer war es wohl? Sie griff sich über die Augen. „Das hier ist Euer Sohn, Frau Guter“, meinte der Arzt verwundert, als er die Mutter jögern sah.

— das war ja jener Soldat, dem sie damals die Viebesgaben geschenkt hatte, als sie zu spät kam in die Kasern, um Abschied von ihrem Sohne zu nehmen... Zum zweiten Male der Fremde!

Sie fühlte das stille Web der Enttäuschung. Obwohl sie nun ja auch wußte, daß nicht ihr Sohn krank, auf den Tod verwundet vor ihr lag. Sie hatte sich doch auch gekent, ihren Sepp wiederzusehen. Ja, das hatte sie auf der langen Eisenbahnfahrt. Und darum war sie enttäuscht, bis dann... die Bestimmung wiederkam.

Der Arzt nahm ein Büchlein vom Nachtschreiben: „Da steht, das einzige, was ich bei ihm fand: Das Gebetbuch und da... eine Widmung mit Eurer Adresse.“

„Gott schütze meinen teuren Sohn! Deine liebe Mutter Frau Veronika Guter, München, Thalkirchner Straße 45.“ Die alte Frau nickte schwer. Jetzt erkannte sie die Hände des Jünglings. Das Gebetbuch lag ja in dem Büchlein, das sie dem Fremden herbeigefahren... Für ihn hatte sie nun zum zweiten Male alle ihre Liebe geopfert. — Der Arzt erfuhr den Verrückten und war tief betroffen. Er wollte die Alte wieder hinausführen, aber da schlug gerade der Verwundete die Augen auf und griff nach der Hand der fremden Frau. Ungläubig blickte er ihr mit trübem Auge in das verwirrte Gesicht. Doch plötzlich ging wie ein tiefes Glid die Erkenntnis über seine Leidenszüge. Das war ja die gute Mutter, die damals... Und er zog die arbeitsschwierige Hand der Greisin an seine Lippen und küßte sie innig und gläubig. Und über seine müden, vom nahen Tode schon umschleierten Augen gingen Leise und leicht die Tränen des erwachenden, erkennenden Lebens.

Die Guterin hielt dem Kranken den Kopf und freigesetzte ihn. Und duldete es, daß der Fremde ihre Hand mit Tränen benetzte.

Spät erst folgte sie dem Arzte, der ihr sagte, wie sehr er ihre vergessliche Reise bedauerte. „Mei Reisen war net vergeblich“, erwiderte sie und dachte an ihren Sohn und an sein unbekanntes Schicksal.

Lange sah sie dann noch am Bette des Sterbenden. Und als dann der Tod zu ihm kam, gütlich als gütiger Erlöser, da waren es die Hände der armen, alten Frau, die des fremden Mannes brechende Augen andrücken...

Grösstes Haus Frankfurts für Damen- und Mädchen-Bekleidung
W. Fuhrländer Nachfolger, Zeil 72-74-76-78

Sehr vorteilhafte Angebote in Damen- und Mädchen-Konfektion.

In den letzten Tagen und Wochen sind neu eingetroffen:

Viele Tausende neuester Damen-Mäntel, Jackenkleider, Kleider, Röcke, Blusen, Pelzwaren, Kinder-Mäntel, Kinderkleider, Backfisch-Jackenkleider u. -Mäntel, Schlafröcke, Unterröcke und empfehle ich zu sehr billigen Preisen:

Viele Tausende Mäntel und Jacken

für Damen und junge Mädchen

und zwar: Neueste Herbst- und Winter-Mäntel in wundervollen einfarbigen und gemusterten Stoffen, kleidsame Covercoat-Mäntel in schönen Macharten, Gummi-Mäntel in erprobter Qualität, Reise- und Regen-Mäntel in allen möglichen Ausführungen.

Tausende schwarze Mäntel für Herbst und Winter in allen Grössen und Weiten, in Tuch, Eskimo, Cheviot, Kammgarn und neuesten Flauchstoffen.

Hunderte vornehme Samt-, Plüsch- und Astrachan-Mäntel in guten Qualitäten und bester Verarbeitung, auch für ganz starke Damen.

Tausende Jackenkleider in kleidsamen Macharten, in schwarzen und einfarbigen Stoffen, sowie in gemusterten Flauch- u. Wollstoffen. Hierunter grosse Posten hochvornehmer Jackenkleider in allerbesten Verarbeitung u. neuesten Stoffen, die zu ausserordentlich billigen Preisen zum Verkauf kommen.

Hunderte Kleider für Nachmittag und Abend, in wundervollen Ausführungen, in Seide und feinen Wollstoffen.
Entzückende Backfisch-Jacken-Kleider in jugendlichen Macharten.

Tausende Blusen in Seide, Wolle, Spitz, Tüll, in neuesten Macharten.
Haus-Blusen in guten Baumwollstoffen.
Schwarze Blusen in Seide, Spizen, Wollstoffen und Satin.

Tausende Röcke in gemusterten Stoffen, sowie einfarbigen und karierten Wollstoffen, in neuen Macharten.
Schwarze Röcke in allen Stoffen und jeder Weite.

Ferner empfehle:

Ca. 5000 Kinder-Mäntel und Kinder-Kleider.

Tausende Kindermäntel reizende Macharten in Tuch, Flauch und gemusterten Stoffen, sowie in einfarbigen Stoffen, einige hundert elegante Kindermäntel in schwarz und farbig Samt, Plüsch und Astrachan.

Tausende Kinderkleider in reizenden Macharten für jedes Alter; in letzten Wochen neu eingetroffen grosse Posten reizende Kinderkleider in durchweg vorzüglicher Verarbeitung und allerneuesten Macharten.

Grosse Posten vornehmer Pelzwaren als Kragen, Stolen und Mäse in echt Skunks, Skunk-Opossum, Fuchs, Seelbisan, Hermelin, Murrel, Feh, Maulwurf, Elegante Pelzmäntel in Seelbisan, Maulwurf, Seelkanin etc.

Tausende Morgenröcke, Unterröcke, Morgenjacken in allen möglichen Stoffen sehr billig.



Durch die am 1. Oktober d. Js. erfolgte Aufgabe meines Manufakturwarengeschäfts in der Fahrgasse kann ich nunmehr meine Kraft und Aufmerksamkeit meinem grossen Spezialgeschäft für Damen- und Mädchenbekleidung im Neubau Zeil 72-74-76-78 voll und ganz widmen.

Trotz des grossen Warenmangels konnte ich durch frühzeitige günstige Abschlüsse und Einkauf ganz ausserordentlich grosser Posten sehr vorteilhaft einkaufen. Ich bin daher in der Lage, ungeachtet der jetzigen Preissteigerung

zu bekannt billigen Preisen zu verkaufen.

In den letzten Wochen und Tagen sind ganz ungewöhnlich grosse Posten Damen- und Kinderkleidungsstücke der neuesten Errungenschaften deutscher Mode eingetroffen und kann ich daher betreffs

Preiswürdigkeit, Auswahl und Geschmack Aussergewöhnliches bieten.

Der Besuch meines Spezialhauses, das in 6 grossen Stockwerken nur dem Verkauf von Damen- und Kinder-Konfektion dient, bietet wegen der überraschend grossen Auswahl eine Sehenswürdigkeit für Jedermann.

W. Fuhrländer Nachf. Frankfurt a. M. Zeil 72-74-76-78.

Trinkt Frankfurter Bürgerbräu!

Damenbinden,
 Herren-Suspendier, verkauft billig.
 Frau Heiss, Frankfurt a. M.
 Meissnerstr. 21, I. Etz. u. answ.

Geräth. Leberwurst v. Pfund 1.60
 in Postform unter Nachnahme. Porto
 und Verpackung extra. 2183
 Max Springer, Mörfelden.

Jean Treutel Wtw.
Zigarrenhandlung
 Höchst a. M., Hauptstr. 78.

Spengler,
Installateuren, Schlosser
 gesucht.
Frankfurter Gasgesellschaft
 Ebermännstr. 40.

Suhrmann
 habitaubig und tüchtig, bei hohem
 Lohn sucht H. Ulrich Strodel,
 Expediteur, Rainaldstr. 2. 2245

Photographen
u. Amateure
 auch Reife-Photographen, bekommen
 Gaslicht-Postkarten

nach Negativen binnen 24 Stunden
 ins Feld geliefert. Entwicklung von
 Platten, Filmen usw. billig. 2249
 Schöberg, Frankfurt a. M., Zeil 20.

Stempel-Eck
 (Zeilpalast)
 Liebfrauenstr. 7

nkau
 en, Pumpen, Flaschen
 zum Einstampfen
 J. Röder, Frohnholzstr. 8